

LUDWIGSBURGER
SCHLOSSFESTSPIELE

MONREPOS OPEN AIR

Internationale Festspiele
Baden-Württemberg



Die Ludwigsburger Schlossfestspiele sind ein Ausdruck von Kreativität, Exzellenz und regionaler Verbundenheit – Eigenschaften, die auch die Goetze KG Armaturen auszeichnen. Kunst und Kultur inspirieren zu neuen Ideen und stärken das Miteinander, eine Überzeugung, die wir in unserem täglichen Handeln leben. Mit unseren regionalen Wurzeln und globaler Präsenz möchten wir einen Beitrag zur kulturellen Vielfalt und Kreativität in der Region leisten.



SA 19. Juli | 20 Uhr
FESTINWIESE

»Tuned up«

Ferruccio Busoni

Konzertsuite aus **Wolfgang Amadeus Mozarts** Oper »Idomeneo«

- I. Ouvertüre. Allegro
- II. »Opferhandlung«. Alla Marcia – Adagio ma non troppo
- III. »Festmarsch«

Richard Heuberger

Variationen über ein Thema von **Franz Schubert** op. 11

- Thema: Andante con moto
- Variation 1: Allegro moderato
- Variation 2: Andante sostenuto
- Variation 3: Vivace
- Variation 4: Allegretto
- Variation 5: Sostenuto
- Variation 6: Adagio, ma non troppo
- Variation 7: Allegro energico
- Variation 8: Andante
- Variation 9: Allegro e molto leggiero
- Finale: Presto

Orchester des Goethe-Gymnasiums Ludwigsburg

Benedikt Vennefrohne Musikalische Leitung

Das Konzert dauert ca. 30 Minuten, danach sind 30 Minuten Pause.

Von Tradition und dem Erfühlen großer Fußstapfen

Das Schulorchester des Goethe-Gymnasiums Ludwigsburg eröffnet seit 2012 mit überzeugender Klangqualität und elaborierten Programmen das Monrepos Open Air. Vergangenes Jahr legte es den Fokus auf Großbritannien, bevor das Festspielorchester thematisch vom alten Kontinent Europa in die »Neue Welt« Amerika übersetzte. 2023 ergänzten die dargebotenen sinfonischen Tänze ihrerseits beliebte Tänze aus dem Musiktheater. Ebenso treffend war die Auswahl von Musik weiblicher Komponistinnen in der Saison 2022, als Frauen in der Musik(-geschichte) und am Dirigierpult saison-programmatisch ins Rampenlicht gerückt wurden.

Der Blick auf die bekanntesten österreichischen Musiker ist in diesem Festspielsommer durch die Anlehnung an das Programm des Orchesters Divertimento Viennese bestimmt. So nimmt sich das Schulorchester einen Österreicher vor, der ebenfalls von klein auf für musikalische Furore sorgte: Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791). Für das weltberühmte Ausnahmetalent war der »Idomeneo« eine seiner wichtigsten, vielleicht sogar die wichtigste Oper seines Lebens. Doch diese Tatsache spiegelte sich anfangs nicht in der Anzahl der Aufführungen wider. Erst im 20. Jahrhundert wurde die Oper wirklich bekannt. So erklärt es sich, dass selbst der weitvernetzte Musiker Ferruccio Busoni (1866–1924) noch nie von der Oper gehört hatte, als ihm 1918 die Partitur in die Hände fiel. Die Anti-Kriegs-Oper zog ihn direkt in ihren Bann. In der Hoffnung, neue Impulse für seine eigene Opernarbeit – eine Fassung des »Doktor Faust« – zu sammeln, ließ er sich gerne auf die Bearbeitung der Mozart-Oper ein. Busonis Konzert-Suite zu »Idomeneo« entstand noch im August 1918 und griff in drei Sätzen mit minimalen Eingriffen Mozarts Partitur auf. Aus vier Hörnern wurden zwei, manche Wiederholungen fielen weg und der letzte Takt wurde für einen ausgedehnten Abschlussmoment gestreckt.

Bearbeitungen von Werken anderer Komponist*innen waren zu dieser Zeit eine gängige Praxis, die unter keinen Umständen als Anmaßung verstanden wurde. Zum einen griffen die Arrangeur*innen damit auf bestehende Traditionen zurück und passten die Musik neuen Hörgewohnheiten an, zum anderen war die Bearbeitung Anlass, um eine Huldigung an die Urheber*innen auszusprechen oder die eigene künstlerische Stimme in bereits bekannte Werke einzubringen. Aus diesem Grund widmete sich der Österreicher Richard Heuberger (1850–1914) seinem Opus 11, den »Variationen über ein Thema von Franz Schubert«. Dafür griff er 1880 auf den langsamen, von Moll zu Dur wechselnden zweiten Satz der »Grande Sonate« B-Dur für Klavier zu vier Händen zurück, die Schubert (1797–1828) wiederum 1818 komponiert hatte. Diese war die erste von zwei vierhändigen Sonaten für Klavier und entstand vermutlich im Laufe des Sommers in Zseliz auf dem Gut Esterházy für die Gräfinnen. Ein paar Jahre später, 1832, wurde das Werk für vier Hände als Opus 30 mit einer Widmung an Graf Ferdinand Pálffy d'Erdöd, den Besitzer des Theaters an der Wien, veröffentlicht. Richard Heuberger war zwar als Direktor der Wiener Singakademie, als Dozent am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien sowie mit seiner eigenen Kompositionstätigkeit,

so z.B. mit der erfolgreichen Operette »Der Opernball«, mehr als gut beschäftigt. Doch seine Leidenschaft galt auch dem Bearbeiten zahlreicher Werke von Brahms, Schubert, Mozart, Haydn und Bach. Besonders Brahms kannte er persönlich. Aus Heubergers Erinnerungen an Johannes Brahms, die anhand der gemeinsamen Gespräche vieles über den Komponisten verraten, lässt sich unschwer Heubergers große Faszination für die Welt der gestandenen Musiker*innen erkennen. Brahms besaß eine Vielzahl an (teils unveröffentlichten) Originalen, Briefen oder Manuskripten von Schriftstellern wie Goethe und Schiller, aber auch Musikern von Beethoven bis Chopin und Liszt. Der unglaubliche Wissensschatz im Hause Brahms beeindruckte und beeinflusste Heuberger zutiefst. Nicht zuletzt in seinem eigenen Schaffen als Komponist. Und auch wenn Brahms seine Musik recht direkt und nicht immer schonend kritisierte, lauschen wir heute gespannt, welche musikalischen Früchte seine Wissbegierde und das Studieren seiner Vorbilder getragen haben.

Orchester des Goethe-Gymnasiums Ludwigsburg

Violine Jérémie Anthoine, Paul Bilowitzki, Emma Bollacher, Lydia Buling, Raffael Christ, Mélanie Guitard, Paul Guthier, Johanna Haile, Sophie Huang, Adrian Jenetzky, Viktoria Lais, Zacharias Oehmann, Selma Rein, Clara Sauer, Luisa Vennefrohne, Suzanne Villinger, Kira Weber, Mathilda Weiler, Klara Weiß

Viola Maja Farian, Hannah Kube, Raphael Kübler, Marlene Schwind

Violoncello Sophian Bornhäußer, Emil Guthier, Matthias Mosthaf, Clara Nothelfer, Clara Schwind, Hannah Schneider, Maud Villinger, Nils Wahl, Anna Wendte

Kontrabass Johanna Claßen, Lucy Hipke, Ruby-Mae Mathiasch, Clara Servatius, Leonard Vennefrohne, Salome Wüstner

Flöte Yuan Kang, Noëmi Kestin, Jana Schäfer, Lola Swoboda

Oboe Helen Asendorf

Klarinette Klara Gabele, Emilia Szulczynski, Julius Wagner

Fagott Felix Hauss, Daniel Kallenberger, Anton von Bechtolsheim

Horn Moritz Trümper

Trompete Malte Galbas, Jakob Kestin

Posaune Julian Kallenberger

Schlagwerk Maël Pfäfflin, Jonathan Schuh



Vera Mercer Peaches and Apples, 2014

SA 19. Juli | 21 Uhr
FESTINWIESE

»Alles Walzer! – 200 Jahre Johann Strauss«

Alexander von Zemlinsky

Walzer-Zwischenspiel aus »Kleider machen Leute« op. 12

»Ein Tanzpoem« aus »Der Triumph der Zeit«

I. Mäßig bewegt (feierlich)

II. Mäßig. Lebhaftes Walzer-Zeitmaß

III. Sehr schnell (Presto)

IV. Langsames Marsch-Zeitmaß

45 Minuten Pause

Johann Strauss

Ouvertüre aus »Die Fledermaus«

»Uhrenduett« aus »Die Fledermaus«

»Klänge der Heimat« aus »Die Fledermaus«

Duett »Das Eine kann ich nicht verzeihen« aus »Wiener Blut«

»Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia« aus »Eine Nacht in Venedig«

Csárdás aus »Ritter Pásmán« op. 441

»Kaiserwalzer« op. 437

Richard Strauss

Suite aus »Der Rosenkavalier« op. 59

Anna Gabler Sopran

Norbert Ernst Tenor

Orchester Divertimento Viennese

Vinzenz Praxmarer Musikalische Leitung

Dauer ca. 2,5 Stunden

Gefördert durch



Alexander Zemlinsky
Fonds
bei der
Gesellschaft der Musikfreunde
in Wien

RUPRECHT-STIFTUNG

Unterstützt durch



Präsentiert von
LUDWIGSBURGER KREISZEITUNG

»Alles Walzer«

Sobald es auf Wiener Bällen »Alles Walzer« heißt, steht das Parkett allen Walzer-seligen zur freien Verfügung. Wer an einem solchen Abend auf die Tanzfläche geht, der lässt nicht nur einen Teil des immateriellen UNESCO-Kulturerbes aufleben, das sowohl die Russen, Franzosen und Engländer bewunderungsvoll kopierten – er be-weist auch große Ausdauer. Denn wer sich zwölf Mal im traditionell wienerisch linksgedrehten Tanz bewiesen hat, der hat sich auch rund 2.500-mal gedreht, 5.000 Takte getanzt und eine Strecke von 5 km zurückgelegt. Bei diesen sportli-chen Voraussetzungen ergibt es nur Sinn, dass der Wiener Walzer mit 60 Takten pro Minute als schnellster Tanz an der Spitze der Turniertänze steht. Doch »Alles Walzer« ist mehr als nur eine Aufforderung zum Tanz. Der Ausruf markiert auch den Beginn des sozialen Teils des Abends und führt zurück zu der Entstehung des Tanzes, als sich ab 1770 plötzlich alle Gesellschaftsschichten auf dem Parkett mischten.

Volkstänze wie Dreher, Weller und Spinner gehören zu den Vorläufern des heuti-gen Walzers. Im Wort-Ursprung des Walzers ist die gemeinsame Komponente dieser Paartänze mit Drehungen am besten erhalten: Die Walze dient hier zur Veranschaulichung der gleichmäßig drehenden, zylinderförmigen Fortbewegung. Der Begriff tauchte zum ersten Mal 1748 im Zusammenhang mit einem Tanzver-bot auf. Die Frage, wie gut oder wie lange dieses wirkte, macht allein die Tatsache nichtig, dass zum Wiener Kongress 1814/15 das gesellige Tanzen den Kongress-teilnehmenden erfolgreich die mühevolle Neuordnung Europas erleichterte. Die Ablenkung gefiel, der gesellschaftliche Siegeszug des Walzers begann. Auch Wien wurde zum Zentrum Europas und erlebte eine kulturelle Blütezeit. Nach der Französischen Revolution, Koalitionskriegen und den neuen Statuten des Wiener Kongresses sehnte sich die Bevölkerung nach einer neuen Energie und Lebens-freude. Die Walzer-Musik wurde zur willkommenen Unterhaltung. In den 1820er-Jahren war sie vor allem im Rebhendlgasthaus eine besondere Attraktion – ob zum Tanz, als Begleitung von Gesprächen oder zur Befeuerung manch eines frei-mütigen Gedankens. Auch Franz Schubert (1797–1828) saß gerne in der Menge und beobachtete gemeinsam mit seinen Freunden, wie sich der gemütliche Tanz allmählich zum brisanten und stilisierten Paartanz wandelte. Da der dynamische Walzer niedrige und hohe Stände gleichermaßen begeisterte, wurde er schnell zum Inbegriff der revolutionären Werte und zum Symbol für gesellschaftliche Gleichheit. An diesem Ort prägten die ersten Schöpfer und Meister des Walzers Joseph Lanner (1801–1843) gemeinsam mit Johann Strauss (Vater, 1804–1849) die moderne Walzerform und die Erfindung des »Wiener Tons«. Strauss' Söhne führten diese Form zur Vollendung – insbesondere Johann Strauss (Sohn, 1825–1899), der dafür nicht zuletzt zum Walzerkönig ernannt wurde. Ungeschlagen an der Spitze steht vermutlich bis heute sein Stück »An der schönen blauen Donau« von 1867, das Johannes Brahms mit den geflügelten Worten »Leider nicht von mir« kommentierte. Eine Hommage an den Walzer und seinen König könnte kaum stil-echter auf der Konzertbühne erlebt werden als mit dem Orchester Divertimento

Viennese. Mit seinem abwechslungsreichen wie mitreißenden Programm voller Wiener Musiktradition begeistert das beliebte Ballhausorchester heute ausnahmsweise nicht die großen Traditionsbälle Wiens, sondern das Publikum der Domäne Monrepos.

Als lebendige Milieuschilderung fand der Walzer seinen Einzug auch in Oper, Operette und Ballett. Bei Alexander von Zemlinsky (1871–1942) verlief es nicht ohne Tücken. Er komponierte das Zwischenspiel für seine Oper »Kleider machen Leute« zwar im gefälligen Walzertempo, doch reichte das nicht für den Erfolg der Oper aus. Erst in ihrer zweiten Fassung 1922 wurde ihr die Anerkennung des Publikums zuteil. Nicht besser war es ihm mit seinem Ballett »Der Triumph der Zeit« ergangen. Aufgrund bühnentechnischer Probleme sah sich Zemlinsky gezwungen, kurzerhand den zweiten Akt des fertigen dreikägigen Librettos – mit Texten von Hugo von Hofmannsthal – in ein eigenständiges Werk umzuarbeiten: »Ein Tanzpoem«. Die farbenreiche Musik, die das Wunder des Lebens, des Geborenwerdens und der Liebe aufgreift, überzeugt mit ihrer orchestralen Pracht und machte jegliche szenische Aufbereitung zwar bis heute sekundär. Gustav Mahler (1860–1911) hingegen fand die Musik so verworren, dass er die Uraufführung absagte, sodass die Musik erst seit 1992 ihr wohlverdientes Gehör findet. Johann Strauss (Sohn) dahingegen sammelte seinen Applaus von Beginn an ein. Kurzweilig, unterhaltsam und durch und durch wienerisch hielt er der Gesellschaft einen satirischen Spiegel vor. Seine bekannten Operetten »Die Fledermaus« und »Eine Nacht in Venedig« sowie seine einzige Oper »Ritter Pásmán« bauen auf seinem liebsten Thema, dem humorvollen Verwechslungs- und Rollentausch innerhalb der Gesellschaft, auf. In der »Fledermaus« verbrüdern sich Aristokraten, Dienstboten und Bürger im Rausch auf einer Kostüm-Party. Jede*r gibt vor, jemand anderes zu sein. Als das Spiel eskaliert, schiebt man die Schuld auf den Champagner. Ähnlich aufgezogen kochen in seinem venezianischen Maskenball Liebe, Lust und Leidenschaft im Maskeradenspiel über, während sein »Ritter Pásmán« niemand Geringeres als die Königin küssen darf. Für weitere doppelbödige Unterhaltung im Walzertakt – und große Lacher – sorgte Strauss' »Wiener Blut«, welches stets einwandfrei zur Erklärung für Affären, Eitelkeiten und Eskapaden dient. Mit Johann Strauss weder verwandt noch verschwägert, aber heute gleichermaßen bekannt ist der Komponist Richard Strauss. Seine Komödie für Musik »Der Rosenkavalier« zählt zu seinen bekanntesten Werken – und ist zugleich sein untypischstes. Für seine Hommage an Wien und den Wiener Walzer ließ der Mann, der sonst mit Leidenschaft musikalisches Neuland erschloss, ein wildes Durcheinander an amourösen Verwicklungen und peinlichen Verwechslungen nach Johann Strauss'scher Manier entstehen. Heiter und natürlich nicht ohne Walzerschritt lässt seine Suite auf beeindruckende Weise, ohne Gesang und Worte eine elegante Konversation seiner Hauptfiguren aufleben und führt so in geraffter Weise durch seine Spieloper. Im letzten genussvollen Schwelgen des Abends zeigt sich: Der Dreivierteltakt bringt weit mehr als Tänzer*innen zum Drehen. Ebenso ausdrucksstark lässt er ganze Opernwelten vor dem inneren Auge entstehen.

»Uhrenduett« aus »Die Fledermaus«

Eisenstein

Dieser Anstand, so manierlich,
diese Taille fein und zierlich,
und ein Füsschen, das mit Küßchen
glühend man bedecken sollt',
wenn sie's nur erlauben wollt'.

Rosalinde

Statt zu schmachten im Arreste
amüsiert er sich aufs beste,
denkt ans Küssen, statt ans Büssen;
warte nur, du Bösewicht,
du entgehst der Strafe nicht.

Eisenstein

Ach, wie leicht könnt' es entschweben,
dies holde Zauberbild,
willst du nicht die Maske heben,
die dein Antlitz mir verhüllt?

Rosalinde

Ei, mein schöner Herr, ich bitte,
nicht verwegen, nicht berühr't!
Denn es heischt die gute Sitte,
dass man Masken respektiert!
Wie er girret, kokettieret,
wie er schmachtend mich fixieret!
Keine Mahnung, keine Ahnung,
kündet ihm, wer vor ihm steht.
Ja, bald werd' ich reüssieren,
will den Frevler überführen,
will's probieren, ob er in die Falle geht!

Eisenstein

Halb verwirret, halb gerühret,
retirieret sie vor mir.
Lass doch sehn, ob es geht,
ob sie widersteht?
Ja, bald werd' ich reüssieren,
ich will doch sehn, ob sie mir widersteht,
ob sie in die Falle geht!

Rosalinde

Ach, wie wird mein Auge trübe,
wie das Herz so bange schlägt!

Eisenstein

Ha, schon meldet sich die Liebe,
die das Herz ihr bang bewegt!

Rosalinde

Leider ist's ein altes Übel,
doch vorübergehend nur.
Stimmen meines Herzens Schläge
Mit dem Tiktak einer Uhr?

Eisenstein

Ei, das können wir gleich sehn!

Rosalinde

Zählen wir, ich bitte schön!

Beide

Ja, zählen wir, zählen wir.

Eisenstein

Eins, zwei, drei vier...

Rosalinde

Fünf, sechs, sieb'n, neun.

Eisenstein

Nein, das kann nicht sein,
denn nach der Sieb'n kommt erst die
Acht.

Rosalinde

Sie hab'n mich ganz verwirrt gemacht,
wir wollen wechseln.

Eisenstein

Wechseln? Wie?

Rosalinde

Den Schlag des Herzens zählen Sie,
und ich das Tiktak Ihrer Uhr.

Ich bitt' auf fünf Minuten nur.
Jetzt zählen Sie, mein Herr Marquis!

Eisenstein
Bin schon dabei!

Beide
Eins, zwei, drei, vier, fünf,
sechs, sieb'n, acht ...

Rosalinde
Neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn,
vierzehn, fünfzehn, sechzehn,
siebzehn, achtzehn, neunzehn,
zwanzig, dreissig, vierzig,
fünfzig, sechzig, achtzig, hundert!

Eisenstein
Hopp, hopp, hopp, hopp,
das geht im Galopp!
Sechs, sieb'n, acht,
neun, zehn, elf, zwölf,
hopp,hopp,hopp,hopp,
im Galopp; sechshundert und neun!

Rosalinde
So weit können wir noch nicht sein!

Eisenstein
O, ich bin weiter schon!

Rosalinde
Nein, nein, nein!

Eisenstein
Eine halbe Million!
Ja, eine halbe Million!

Rosalinde
Wie kann man gar so grob nur fehlen?

Eisenstein
Da mag der Teufel richtig zählen!

Rosalinde
Heut wirst du nimmer repetieren!

Eisenstein
Sie will die Uhr sich annexieren!
Meine Uhr!

Rosalinde
Ich danke von Herzen!

Eisenstein
Ich wollte nur!

Rosalinde
Belieben zu scherzen!
Ah ... ah ... ah ...

Eisenstein
Sie ist nicht ins Netz gegangen,
hat die Uhr mir abgefangen;
dieser Spass ist etwas teuer,
hab' blamiert mich ungeheuer!
Ach, meine Uhr, ich bitte sehr, ich
wollte nur,
ach meine Uhr, hätte ich sie wieder
nur!
Oh weh! Oh weh!
Meine Uhr ist annexiert!
Ach, ich bin blamiert!
Weh mir!

»Klänge der Heimat« aus »Die Fledermaus«

Klänge der Heimat, ihr weckt mir das Sehnen,
rufet die Tränen ins Auge mir!
Wenn ich euch höre, ihr heimischen Lieder,
zieht mich's wieder, mein Ungarland, zu dir!

O Heimat so wunderbar,
wie strahlt dort die Sonne so klar,
wie grün deine Wälder, wie lachend die Felder,
o Land wo so glücklich ich war!
Ja, dein geliebtes Bild
Meine Seele so ganz erfüllt,
dein geliebtes Bild!

Und bin ich auch von dir weit, ach weit,
ach, dir bleibt in Ewigkeit
doch mein Sinn immerdar ganz allein geweiht!

O Heimat so wunderbar,
wie strahlt dort die Sonne so klar,
wie grün deine Wälder, wie lachend die Felder,
o Land, wo so glücklich ich war!

Feuer, Lebenslust, schwellt echte Ungarbrust,
hei! Zum Tanze schnell! Csárdás tönt so hell!
Braunes Mägdelein, musst meine Tänz'rin sein;
Reich den Arm geschwind, dunkeläugig Kind!

Durst'ge Zecher,
greift zum Becher,
lasst ihn kreisen, lasst ihn kreisen schnell von Hand zu Hand!

Schlürft das Feuer im Tokayer!
Bringt ein Hoch aus dem Vaterland! Ha!

Feuer, Lebenslust schwellt echte Ungarbrust,
hei! Zum Tanze schnell! Csárdás tönt so hell!

»Das Eine kann ich nicht verzeihen« aus »Wiener Blut«

Gräfin

Das eine kann ich nicht verzeihen:
Ich leb' in Einsamkeit auf meiner Eltern Schloß
Und weiß es ganz genau, Sie ließen mich dort bloss,
Um sich allein hier zu zerstreuen.

Graf

Die Schuld liegt ganz auf Ihrer Seite;
Seit mir die Ehre ward, dass ich Ihr Gatte bin,
Ist ja das Glück, dass meine Gattin Sie, dahin
Wir leben fast wie fremde Leute.

Gräfin

Sie kennen die Geschichte uns'er Ehe!

Graf

Von weitem nur, nicht aus der Nähe!

Gräfin

Ich war ein echtes Wiener Blut
Und Sie aus Reuss-Greiz-Schleiz;
Solch eine Ehe tut nicht gut,
Das ahnt' ich meinerseits.
Ich war so keck, ich war so flott
Und Sie so streng solid,
da ahnt' ich's gleich – du lieber Gott.
Was in der Eh' mir blüht.
Ach, Ihnen fehlte, ich wusst' es zu gut.

Graf

Ja, was denn?

Gräfin

Das Wiener Blut!

Graf

Ich war ganz jämmerlich naiv,
Das geb' ich zu, sehr gern.
Es kränkte mich auch damals tief,
Dass Sie mir blieben fern.
Und plötzlich nahmen Sie Reissaus
Nach Ihrer Eltern Gut,
Ich stand allein in unser'm Haus,
Mir war sehr bös zu Mut!
Und was mir fehlte,
das wusst' ich zu gut.

Gräfin

Ja, was denn?

Graf

Mir fehlte –

Gräfin

Was denn?

Graf

Das Wiener Blut!

Gräfin

Wiener Blut! Wiener Blut!
Eig'ner Saft, voller Kraft, voller Glut!
Du erhebst, Du belebst unsren Mut!

Beide

Wiener Blut, Wiener Blut!
Was die Stadt, Schönes hat,
In dir ruht!
Wiener Blut, heisse Flut,
Allerort gilt das Wort: Wiener Blut!

Gräfin

Doch schau', wie plötzlich, wer hätt's

gedacht,

Haben, mein Bester, Sie sich gemacht;
Aus dem soliden und strengen Mann
Wurde der flotteste Don Juan!

Graf

Ach, Gräfin, bitte, wer hat's gewagt –

Gräfin

Tralala, Tralala

Graf

Und hätte so was mir nachgesagt?

Gräfin

Tralala, Tralala!
Sie haben Reuss-Greiz-Schleiz ja ganz
vergessen
Und leben, sagt man, mit Maitressen!

Graf

Aber –

Gräfin

Ja, mein Herr, mit Maitressen!

Graf

Aber nein! Aber nein!
Ich war ein Mann von Welt, mein Gott,
Doch so arg trieb ich's nicht,
Auch die Maitressen – Schand' und
Spott!
Sind wahrlich ein Gerücht!

Gräfin

Entschuld'gen Sie sich, bitte, nicht,
Sie wurden Mann von Welt,
Ich hoffe, das ist kein Gerücht,
Weil das mir so gefällt.
Denn was Ihnen fehlte, Sie sagten's gut,
Sie haben's!

Graf

Was hab' ich?

Gräfin

Das Wiener Blut!

Beide

Wiener Blut, Wiener Blut!
Eig'ner Saft, voller Kraft, voller Glut!
Du erhebst, Du belebst, Unsern Mut!

»Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia«
aus »Eine Nacht in Venedig«

Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia!
Ich steheträumend da, dir so nah!
Zur Liebe dich Natur erkör,
In deinen Mauern wohnt das Glück!
Schon mancher hier sein Herz verlor,
Bekam dafür ein anderes zurück!

Wir fliegen dir zu, wie Falter zum Licht,
Zur Stadt, die uns allen Liebe ver-
spricht!
Mein Herz ruft dir zu:
O Königin du,
Sei mir gegrüßt, du holdes Venezia!
Ich steheträumend da, dir so nah!
Du holde Zauberin,
Spielst mit den Herzen,
So nimm sie hin!
Die Schmerzen
Sei'n dir verziehn!
Keiner kann dir entfliehn!

Die Menschen, sie flüstern dir zu,
Du holdes Venezia, du!
Du Wunder dort im Weltenraum,
Sei mir gegrüßt, sei mir gegrüßt!

Die gedruckten Texten können von der
tatsächlich gesungenen Liedfassung
abweichen.



Die Sopranistin **Anna Gabler** steht auf internationalen Bühnen wie in Brüssel, Paris, Hamburg und Tokio im Rampenlicht und arbeitete in diesem Zuge bereits mit renommierten Regisseuren wie Andreas Kriegenburg und Stefan Herheim zusammen. Neben ihren ersten Festengagements in Nürnberg und Düsseldorf hat sie sich schnell als gefeierte Opernsängerin etabliert und in zahlreichen Produktionen gastiert. So sang sie zum Beispiel Esmeralda in »Notre Dame« bei den St. Galler Festspielen oder Elsa in »Lohengrin« am Theater Lübeck. Für ihre Interpretation der Gutrune wurde sie 2012 mit dem Festspielpreis der Bayerischen Opernfestspiele ausgezeichnet. Auch im Konzertbereich zeigt sie Präsenz und widmet sich neben Brittens »War Requiem« und den Orchesterliedern von Joseph Marx weiteren bedeutenden Werken wie Verdis »Messa da Requiem«. In der Saison 2024/25 ist Anna Gabler als Vérité in »Magnards Guercoeur« an der Oper Frankfurt und am Staatstheater Nürnberg als Senta in »Der Fliegende Holländer« zu hören.

Der in Wien geborene Tenor **Norbert Ernst** hat sich international als gefragter Interpret im deutschen Fach etabliert. Der Tenor gastiert regelmäßig an großen europäischen Opernhäusern wie in München, Wien, Barcelona, Berlin, Paris und London und arbeitet mit Dirigent*innen wie Franz Welser-Möst, Christian Thielemann, Kirill Petrenko und Sebastian Weigle zusammen. Sein umfangreiches Repertoire umfasst zahlreiche bedeutende Opernpartien. Im Jahr 2024 sang er den Loge in der Premiere von Wagners »Rheingold« an der Mailänder Scala. In den vergangenen Spielzeiten beeindruckte er mit seinen Auftritten in der Titelrolle von Richard Wagners »Tannhäuser« am Royal Opera House Covent Garden in London sowie als Tristan in Bratislava. Zuvor übernahm Ernst die Rolle als Prinz Shuiskij in »Boris Godunow« bei der Spielzeit-Eröffnung an der Mailänder Scala. Außerdem lieh er seine Stimme Walter von Stolzing in »Die Meistersinger von Nürnberg« und verkörperte Siegmund in »Die Walküre«. Von 2010 bis 2018 war Norbert Ernst Ensemblemitglied an der Wiener Staatsoper.

Vinzenz Praxmarer hat sich seit seinem Operndebüt 2006 auf internationalen Bühnen als gefragter Opern- und Konzertdirigent etabliert. Als Operndirigent arbeitete er u.a. bereits an der Opera national de Paris, an der Wiener Staatsoper und bei den Salzburger Festspielen. Im sinfonischen Bereich ist Praxmarer regelmäßig bei namhaften Orchestern zu Gast, darunter das Rundfunkorchester München, Czech National Symphony Orchestra, das Lettische Nationalorchester in Riga sowie das Tschaikowski Orchester in Moskau. Mit der Sommerakademie der Wiener Philharmoniker arbeitet er regelmäßig für Opern- und Konzertproduktionen zusammen. Er ist Gründer und Künstlerischer Leiter des Orchesters Divertimento Viennese, das sich vor allem der Musik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts widmet und sich dabei besonders mit verfemten, verfolgten und zur Emigration gezwungenen jüdischen Komponist*innen auseinandersetzt.

Das junge **Orchester Divertimento Viennese** wurde 1998 von Vinzenz Praxmayer gegründet und hat in der Musik des Fin de Siècle seine musikalische Heimat gefunden. Konzertprogramme umfassen Werke aus Spätromantik, Impressionismus, Expressionismus, Jugendstil, früher Moderne sowie Jazz-inspirierte Werke. Ein besonderer Schwerpunkt des Repertoires gilt ehemals verfemten und zur Emigration gezwungenen Komponisten, deren künstlerisches Schaffen in einer Verbindung zu Wien steht wie u.a. Alexander Zemlinsky, Gustav Mahler, Erich Wolfgang Korngold, Arnold Schönberg, Georg Gershwin. Das Orchester konzertierte in namhaften nationalen und internationalen Konzerthäusern, Reisen führten u.a. nach New York, Mailand, London und Ludwigsburg. Zuletzt feierte das Orchester große Erfolge in der Zusammenarbeit mit renommierten Solist*innen wie u.a. Camilla Nylund, Angelika Kirchschlager, Nadine Sierra oder Michael Schade. Anlässlich des 150. Jubiläums von Arnold Schönberg trat das Orchester 2024 mit einem Schönberg-Programm bei den Salzburger Festspielen auf.

Violine Martin Reining, Peter Baumgartner, Luka Kuzstrich, Dominik Fischer, Anna-Katharina Tittgen, Christian Ruscior, Ihor Andrievsky, Daniele Brekyte, Alexander Heil, Christina Lavreniv, Josefina Alcaide, Estelle Weber, Sofia Protasova, Jenia Pavlova, Simon Petek, Tobias Kausel, Angela Lasota, Silvia Kanicki, Wolfram Freysmuth, Francesca Santoro, Nikita Kuts, Mahsa Ghorbani

Viola Simon Schellnegger, Natalia Kuleba, Margarethe Breit, Jacqueline Kopacinski, Roza Kadyrova, Anton Borusan, Gustavo Lennertz, Uros Panic

Violoncello Cornelia Burghardt, Urh Mrak, Clara Lindenbaum, Clemens Kropfitsch, Maike Clemens, Anik Schwall

Kontrabass Felipe Medina, Carmen Rodríguez, Christopher Bainbridge, Anna Kögler, Camilo Obando

Flöte Eva Fndl, Daniela Lahner, Johanna Strobl

Oboe Sebastian Sima, Lena Straka, Helene Kenyeri

Klarinette Thomas Prem, Hannah Friedl, Helena Riedl, Valentin Lemberg

Fagott Tancredi Rossi, Filippo Fraghi, Stephanie Leandro

Horn Klaus Höpfler, Markus Bauer, Benedikt Volz, Daniel Hirsch, Sebastian Schmidinger

Trompete Sebastian Glaser, Marc Hood, Matis Rulliere

Posaune Jure Medvesek, Lukas Ludescher, Elias Pircher

Tuba Filip Senoner

Harfe Judith Schiller, Angela Stummer-Stempkowski

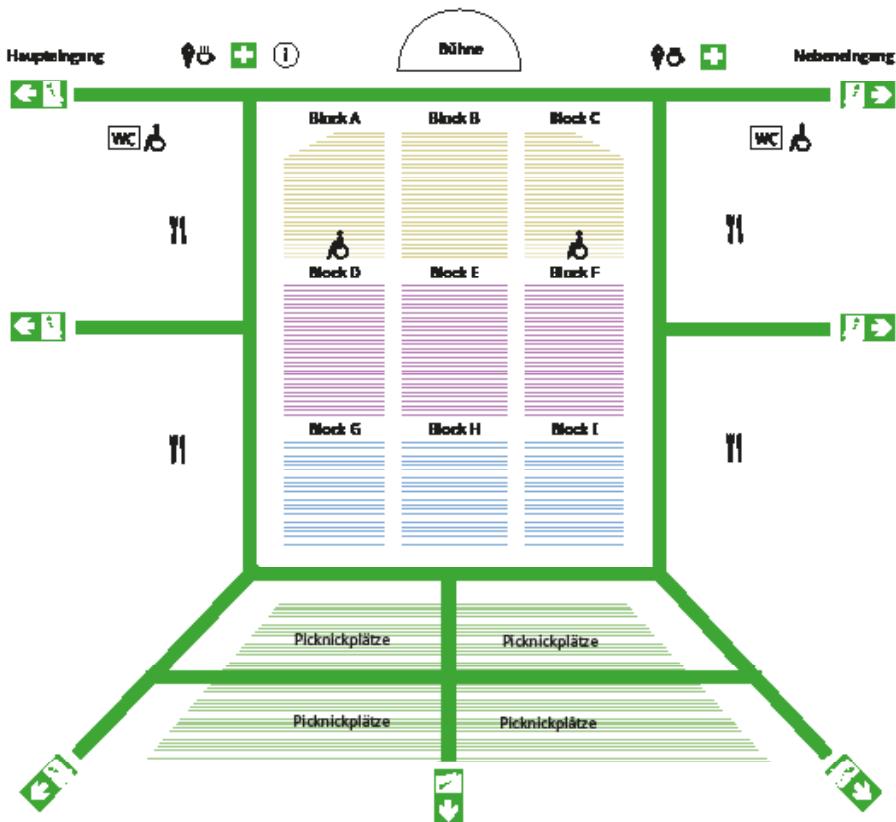
Celesta Emmanuel Georges Sebaali

Pauke Dominik Palla

Schlagwerk Boyan Bokov, Felix Lindner, Julian Gruber

Allgemeine Hinweise

- Bitte beachten Sie den Geländeplan und achten Sie bei der Veranstaltung darauf, die Fluchtwege frei zu halten.
- Das Schlosshotel Monrepos offeriert Speisen und Getränke, die im Gastronomiebereich verzehrt werden können. Selbst mitgebrachte Speisen und Getränke dürfen nur im dafür vorgesehenen Picknickbereich verzehrt werden.
- Foto-, Video- und Tonaufnahmen für gewerbliche und kommerzielle Zwecke sind nicht gestattet, auch Drohnen sind aus Sicherheitsgründen nicht erlaubt. Privat dürfen Sie Bilder machen und diese auch gerne mit uns unter dem Hashtag #ludwigsburgfestival teilen.





Friedrich Schiller blickt von seinem Denkmal, das auf dem gleichnamigen Platz in Ludwigsburgs Mitte steht, auf den Haupteingang der Kreissparkasse Ludwigsburg – ein schöner Umstand. Von ihm stammt ein Zitat, das sehr gut Motivation und Ziel der Kreissparkasse und ihrer Stiftung »Kunst, Kultur und Bildung« beschreibt: »Alle Kunst ist der Freude gewidmet, und es gibt keine höhere und keine ernsthaftere Aufgabe, als die Menschen zu beglücken.« Das sehen wir auch so. Darum fördern wir auf dem Gebiet »Musik« – von der Früherziehung bis hin zur Hochkultur. Dazu zählen die Ludwigsburger Schlossfestspiele, an deren Seite wir seit Jahren als Förderer stehen.

